

Das Gedächtnis Afghanistans bewahren

Bibliotheca und Phototheca Afghanica

Afghanistan war ein vergleichsweise friedliches und prosperierendes Entwicklungsland, als im Jahr 1975 mit Unterstützung der deutschen „wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Afghanistan“

Das Afghanistan-Institut in Bubendorf bei Basel beherbergt das Afghanistan-Archiv und die Phototheca Afghanica
Foto:
Afghanistan-Institut



Die aktive und erfolgreiche deutsche Entwicklungshilfe im ländlichen Raum seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts belegen die von der GIZ übernommenen Akten zum weltweit größten regionalen Entwicklungsprojekt der Bundesrepublik Deutschland, dem Paktia-Projekt, das insbesondere den paschtunisch besiedelten Südosten Afghanistans förderte. Es gehört zu den bedauerlichen Erfahrungen der deutschen Afghanistanpolitik seit 2001, dass die in Paktia gewonnene landeskundliche Expertise und die seinerzeit geknüpften persönlichen Verbindungen nicht im erhofften Umfang genutzt werden konnten. Immerhin gelang es der „Bibliotheca Afghanica“ 2008/09, gemeinsam mit dem afghanischen Erziehungsministerium eine Foto-Ausstellung zur Geschichte Afghanistans zu entwickeln, die auch an das deutsche Paktia-Projekt und an entwicklungspolitische Erfolge erinnert, die Afghanen und Deutsche unter friedlichen Rahmenbedingungen gemeinsam erreichen konnten.

Bei der Vorbereitung der Ausstellung stellte sich heraus, dass in Afghanistan in den vergangenen Jahrzehnten historische Fotos systematisch und nahezu vollständig vernichtet wurden. Den Anfang machten 1978 junge Kommunisten, die mit kulturrevolutionärem Impetus „bourgeoise Altlasten“ entsorgen wollten. Den politischen Ideologen folgen seit 1996 religiöse Fanatiker: Sie zerstörten alle erreichbaren bildlichen Darstellungen von Mensch und Tier. Durch den jahrzehntelangen Bildersturm ist nicht nur das visuelle Gedächtnis Afghanistans vernichtet worden, sondern auch seine historisch-politische Identität.

(AGA) die private Schweizer Stiftung „Bibliotheca Afghanica“ begann, ihr Afghanistan-Archiv aufzubauen. Zahlreiche Mitglieder der AGA haben seither der „Bibliotheca Afghanica“ ihre Forschungsunterlagen übergeben, so etwa die Geografen und Geologen Carl Rathjens, Christoph Jentsch, Erwin Grötzbach, Holger Kulke und Ernst Reiner.

Aus deutscher Sicht von besonderer Bedeutung sind die Materialien zum Beginn der deutsch-afghanischen Beziehungen während des 1. Weltkriegs. Dazu gehören vor allem persönliche Nachlässe von Teilnehmern der Niedermayer-Hentig-Expedition von 1915/16. Die Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und Bilddokumente von Botschafter Werner Otto von Hentig ergänzen die offiziellen Bestände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes ebenso wie die Nachlässe von Günter Voigt, Ferdinand Seiler und weiteren Mitgliedern der Expedition. Nach Abreise der Mission im Frühjahr 1916 übernahmen aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Kabul geflüchtete Offiziere der k.u.k. Armee die Vertretung der deutschen Interessen bis zum Ende des 1. Weltkriegs. Diese Episode dokumentiert der Nachlass des böhmischen Oberleutnants Emil Rybitschka mit hunderten von Aufnahmen.

Weitere Nachlässe stammen von deutschen Lehrern der 1924 gegründeten Amani-Oberrealschule in Kabul. Die Dokumente aus den zwanziger und dreißiger Jahren vermitteln einen lebendigen Eindruck vom Aufbau des afghanischen Erziehungswesens durch deutsche Pädagogen. Weniger bekannt ist die Einbeziehung Afghanistans in den zivilen internationalen Flugverkehr mit Hilfe der Lufthansa, deren Ausbildung afghanischer Piloten im Nachlass von Luise von Segnitz dokumentiert wird.



Afghanische Piloten-Anwärter mit deutschem Fluglehrer und zwei deutschen Mechanikern in Kabul 1937

Foto: Nachlass Luise v. Segnitz

Damit dieses geistige Vakuum nicht durch virulente fundamentalistische Ideologien von außen gefüllt wird, muss die nationale Identität der afghanischen Gesellschaft gestärkt werden.

Diese Erkenntnis veranlasste den Gründer und Direktor der Stiftung, Paul Bucherer-Dietschi, ein weiteres Dokumentations- und Forschungsvorhaben in Angriff zu nehmen. Es trägt den Namen Phototheca Afghanica und wird sowohl vom Bundesamt für Kultur

und vom Kulturgüterschutz der Eidgenossenschaft sowie von der Regierung des Kantons Baselland unterstützt. Den Beginn der intensiven Beschäftigung mit historischen Fotos aus Afghanistan bildete vor Jahren die Identifizierung des Foto-Nachlasses der bekannten Autorin Annemarie Schwarzenbach, die Paul Bucherer-Dietschi für die schweizerische Nationalbibliothek durchführte. Die mit den Kindern Thomas Manns eng befreundete Annemarie Schwarzenbach hatte 1939 gemeinsam mit der Reiseschriftstellerin Ella Maillart Afghanistan besucht.

Den aktuellen Schwerpunkt der Phototheca Afghanica bildet die Erfassung und Auswertung historischer Aufnahmen aus der Zeit der afghanischen Grenzziehung im 19. Jahrhundert. Alle erfassten Fotos werden digitalisiert und detailliert beschrieben. Dazu werden Zeit und Ort der Aufnahme sowie die abgebildeten Ereignisse und Personen sorgfältig ermittelt. An der wissenschaftlichen Zusammenarbeit sind auch die British Library in London und die Royal Engineers Institution in Chatham beteiligt, die historische Aufnahmen aus der Zeit des 2. anglo-afghanischen Krieges von 1879 bis 1881 sowie der „Afghan Boundary Commission“ von 1885 bis 1887 zur Verfügung stellen. Eine Zusammenarbeit mit russischen Archiven und Forschungseinrichtungen wird angestrebt. Ende 2011 sollen die ersten Serien der Phototheca Afghanica im Internet öffentlich zugänglich gemacht werden.

Viel bleibt noch zu tun, denn die Phototheca Afghanica birgt noch ungehobene Schätze wie den Nachlass des Bonner Archäologen Klaus Fischer, der fast zwei Jahrzehnte lang die heute praktisch unzugängliche Region Seistan im Südwesten Afghanistans erforschte. Mehr als 20 000 Negative seiner Aufnahmen harren der wissenschaftlichen Bearbeitung. Notwendig ist allerdings eine fördernde Stelle, die bereit ist, die Kosten zu übernehmen. Noch lebt ein afghanischer Archäologe, der Fischer auf seinen Reisen beglei-



Expedition nach Seistan circa 1960

Foto: Nachlass Klaus Fischer

tete und in der Lage wäre, die Fundorte genau zu identifizieren. Sollte sein Wissen einmal verloren gehen, dann werden von all den Expeditionen und Mühen des Bonner Professors nur noch ästhetisch reizvolle, letztlich aber weitgehend wertlose „Bildchen“ übrig bleiben.

HANS-ULRICH SEIDT, Botschaft Seoul

Geistige Landesverteidigung

Ausstellung zur nationalen Identität und Geschichte Afghanistans

Geistige Öffnung durch Bildung ist eine der mächtigsten Abwehrkräfte gegen Fundamentalismus. Durch die Wirren der vergangenen Jahrzehnte und die Flucht ins Exil ging viel Wissen um Geschichte und Entwicklung Afghanistans verloren. Hier setzt das kreative pädagogische Konzept der Ausstellung „Türme des Wissens“ an, die in 72 Exemplaren durch Afghanistan reist und auch bei UNO und NATO gezeigt werden soll. Sie besteht aus fünf Holztürmen, die auch im Freien oder einem Schulzelt ohne feste Wände stehen können. Die Tafeln beschreiben den Zeitraum von 1748 bis 1973 und den Wiederaufbau der vergangenen Jahre. Dies tun sie durch englische und landessprachliche Texte, notfalls aber auch durch die bloße Kraft der gut gewählten Bilder, ganz wie die „Biblia pauperum“ unserer mittelalterlichen Kirchenfresken.

Neben der Vermittlung von Fakten geht es auch um den Aufbau einer positiven nationalen Identität, gerade für die junge Generation, die ihr Land nur im Chaos kennt. Die Ausstellung verhindert auch wie eine Art „geistiger Landesverteidigung“, dass das Identitäts-Vakuum durch fundamentalistische Ideen gefüllt wird.

Die „Türme des Wissens“, ein Gemeinschaftswerk Afghanistans, Deutschlands, der Schweiz und Liechtensteins, erinnern auch an die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu den deutschsprachigen Ländern.

IRMGARD MARIA FELLNER

Schnappschuss aus der Provinz:

So funktionieren die „Türme des Wissens“

Foto: Afghanistan-Institut

